

Erschienen im Ensuite- Kulturmagazin, Januar 06

## **Saxmachine: Bean blows the horn**

Daniel Bohnenblust, Bean genannt, ist ein Energiebündel, das zunehmend zu mehr Ruhe findet. Er ist dreiunddreissig Jahre alt, mittelgross, trägt Brille und einen Kurzhaarschnitt. Bean kauft sich selten Schuhe und Kleidung, aber wenn schon, dann Style und Qualität.

Wer ihn im Konzert gehört und gesehen hat, wird es nicht vergessen: Mit seinem Altsaxophon wirbelt Bean über die Bühne und hat sichtlich Spass dabei. Seine Solos sind sowohl Kommunikation mit dem Publikum wie mit den Bandmitgliedern.

Wie kommt das Saxophon zwischen Beans Hände?

Daniel wächst in Burgdorf auf. Seine Mutter ist Sekretärin und Hausfrau, sein Vater EDV-Spezialist und Hobbymusiker. Er spielt Sax und Klarinette. Die väterliche Plattensammlung ist vielseitig: Swing, Gospel, Boogie Woogie und Jazz.

Daniels musikalische Laufbahn beginnt als Siebenjähriger mit der Blockflöte. Mit zehn Jahren steigt er auf die Klarinette um. Mit zwölf folgt der Wechsel auf das Sopransax, mit fünfzehn findet er zum Altsaxophon. Daniel hört sich keine Hitparaden an, wie es die meisten anderen Jugendlichen tun, er verehrt Louis Armstrong. Trotzdem ist er kein Aussenseiter, mit seiner extrovertierten Art schafft er es, auch andere für „seine“ Musik zu begeistern.

Die ersten Auftritte hat Daniel mit der Kadettenmusik. Marschmusik und Pseudo-Swing wird gespielt. Da kommt er mit Leuten in Kontakt, die in einer Dixielandband spielten. Mit dreizehn tritt er regelmässig an den Dixie-Brunches in Burgdorf auf. Daniel mag es zu improvisieren. Die Musik treibt ihn voran, das Sax und die Lust zu spielen, sind sein Motor. Er will weiter. Mit fünfzehn Jahren wird Daniel zu Bean: Er ist einer der Jüngsten in der allgemeinen Abteilung der Jazzschule Bern. Er belegt drei Unterrichtsstunden pro Woche. Das Noten lesen findet er nicht so interessant, er will besser improvisieren lernen.

Neben der Musik sind für Bean der Sport und die Bewegung wichtig. Er fährt BMX. Skaten und Snowboarden haben es ihm ebenfalls angetan.

In einem Schilager eröffnet sich für Bean eine neue Welt: der Funk. Zwei Jungs stellen ihm Musik aus dem Funkbereich und dem modernen Jazz vor, zum Beispiel Herbie Hancock and the Headhunters, Art Blakey und andere. Bald gründen die drei eine erste Jazz- und Funk-Band.

Trotzdem lernt Bean vorerst einen „richtigen“ Beruf. Er wird Hochbauzeichner. Was für ein Zufall, sein Lehrmeister ist auch ein Jazzfreak. Bean arbeitet nie auf diesem Beruf. Nach der Lehre übt er ein Jahr lang und absolviert anschliessend die Berufsschule der Jazzschule Luzern.

Nebenbei hängt Bean viel rum mit anderen Musikern. Es wird viel gejamt. Daraus entsteht die Formation Grand Mothers Funck (GMF). Warum Funck statt Funk? „Keine Ahnung, wir waren pubertär. Funck liegt näher bei fuck und motherfucker fanden wir damals ein gutes Wort.“ Bean ist der Frontmann, der sogenannte Master of Ceremonie, und er ist der Musical Director der ersten drei Alben. Das erste Album wird in Prag aufgenommen. Die Sängerin Sandy Patton ist special guest. Die Zeit ist günstig, die Schweiz surft gerade auf einer Funk-Revivalwelle. GMF spielen ca. achzig Konzerte pro Jahr. Bis heute gibt es von dieser Band fünf Studio- und drei Livealben. Das Konzept mit den Gastmusikern auf jeder CD bewährt sich und ist für alle Musiker der Band eine Bereicherung. Ein Highlight ist der Auftritt 1997 am Jazzfestival Montreux in der Miles Davis Hall. Unvergesslich das Zusammentreffen mit dem Godfather of Soul: Mit Lockenwicklern im Haar und einer Zahnbürste im Mund begrüsst er seine Vorgruppe. Die GMF spielen auch als Supportact von Fred Westley, Maceo Parker, Candy Dulfer und andere. Alles weitere ist nachzulesen auf [www.gmf.ch](http://www.gmf.ch)

Bean spielt auch in anderen Formationen. Lange macht er alle Projekte gleichzeitig, mit maximalem Energieaufwand. Er spielt sich in eine Erschöpfung. Plötzlich ist sie da, auf einer Tournee kann er nicht mehr schlafen. „GMF, Funk und Jazz waren meine ganze Lebensphilosophie. Heute ist die Musik für mich mehr zum Beruf geworden. Ich kann mich besser distanzieren. Ich versuche, die Energie auf der Bühne und im Leben vermehrt aus der Ruhe heraus zu entwickeln, dann reicht sie länger aus.“ Zum Ausgleich ist die Bewegung immer noch wichtig für Bean. Er joggt regelmässig durch den Wald und die Quartiere. Auch das Wandern beruhigt ihn. Ein anderer Ausgleich ist das Konstruieren von Lampen aus alten Gegenständen. Es ist lustig auf Flohmärkten geeignete Objekte aufzuspüren. Der Umbau einer alten Handwäschetrommel, eines Löchersiebs oder eines Gesichtsbräuners zur Lampe vollzieht sich meist schnell. In der Wohnung sind diese ausgefallenen Leuchten zu bewundern. Bean ist verbunden mit der Musikschule Matte. Dort verbringt er viel Zeit und investiert eine Menge Herzblut. Hier übt er täglich, komponiert und unterrichtet. „Der Hauptteil meines Übens ist das Weiterentwickeln von Klang und Technik. Ich versuche meine Kreativität dann zu packen, wenn sie kommt ohne sie zu erzwingen. Das macht mehr Spass.“ [www.beanblows.ch](http://www.beanblows.ch)